

Die ersten Gäste kommen heute

Nach fünf Jahren Planung nimmt das „Petri-Haus“ seinen Betrieb auf / Bis Anfang März sollen alle zwölf Zimmer im Hospiz belegt sein



SO SEHEN DIE ZIMMER IM HOSPIZ AUS.

Sven Windmann
SCHLESWIG Das Haus mit Leben füllen. Darum geht es jetzt, sagt Birgit Spiegel-Thomsen. Klingt zwar erst einmal komisch, wenn man weiß, dass es sich bei diesem Haus um ein Hospiz handelt. Also um eine Einrichtung, in die Menschen kommen, um zu sterben. Aber: Das sollen sie in Würde machen und mit möglichst viel menschlicher Wärme um sie herum. „Wir wollen unseren Gästen hier ein Nest bauen“, fügt die Pflegekraft an. Und genau deshalb hat sie seit Wochen gemeinsam mit ihren 25 Kollegen dem heutigen Tag entgegen gefiebert. Denn nach fünf Jahren Planung und genau ein Jahr nach der Grundsteinlegung nimmt das „Petri-Haus“ seinen Betrieb auf.

„Endlich“, wie Einrichtungsleiterin Melanie Sommer im Namen ihres Teams betont, „wir scharren alle mit den Hufen“. Eigentlich hätten sie schon vor einem Monat starten sollen. Ein heftiger Wasserschaden aber machte diesem Plan, wie berichtet, einen Strich durch die Rechnung. „Wir haben also vier Wochen zusätzlich sehr intensiv darauf hingearbeitet, dass es jetzt wirklich losgehen kann“, sagt Sommer. Viel Zeit, die man genutzt habe, um Arbeitsabläufe zu proben, das Dokumentationssystem zu verinnerlichen und sich ins Dienstplan-Programm hineinzufuchsen. Parallel dazu wurde und wird im und am Haus weiter gearbeitet. Unter anderem müssen noch zwölf Bäume, für die Patenschaften vergeben wurden, gepflanzt werden. Das aber kommt später, im Frühjahr.

Heute also kommen die ersten zwei Gäste ins „Petri-Haus“. Der erste Mann am Morgen, der zweite am Nachmittag. Für Donnerstag sind zwei weitere Gäste angekündigt. „Das Haus wird sich also nach und nach füllen“, sagt Melanie Sommer. „Und so soll es ja auch sein.“

Anfang März können dann auch die letzten vier der insgesamt zwölf Zimmer belegt werden. Da diese aber besonders stark vom Wasserschaden betroffen waren, sind die Handwerker momentan noch dabei, sie wieder auf Vordermann zu bringen. Keine leichte Aufgabe, mussten doch der Estrich und zum Teil auch ganze Wände und das Mobiliar ausgetauscht werden. „Das war schon heftig. Aber jetzt ist Land in Sicht“, sagt Enno Körtke, Vorstand der Schleswiger Hospizstiftung.

Auch für ihn ist der heutige Tag ein „echtes Highlight“, wie er betont. Kein Wunder, gehört er doch zu den Initiatoren des ambitionierten Bauprojektes und ist in den vergangenen fünf Jahren, seit der ersten Idee, das Gesicht der gesamten Kampagne rund um das Hospiz geworden. „Dass wir es geschafft haben, mit so viel Engagement von so vielen Menschen, und jetzt tatsächlich loslegen können, sorgt bei mir für ein großes Glücksgefühl“, sagt Körtke. Sein Dank geht dabei in erster Linie an das Stifterehepaar Renate und Günther Meier, die einen Löwenanteil der insgesamt 4,3 Millionen Euro umfassenden Baukosten getragen haben.

Dass das „Petri-Haus“ nun auch optisch sehr ansprechend geworden sei, freut Körtke ganz besonders. „Und obendrein haben wir eine tolle Mannschaft zusammen bekommen.“

Diese ist, obwohl man sich erst seit wenigen Wochen kennt, bereits zu einem eingeschworenen Haufen zusammengewachsen. „Jetzt sind wir gespannt und aufgeregt, aber gemeinsam auch gut vorbereitet“, bringt Mitarbeiterin Tanja Weitkamp die Stimmung auf den Punkt. Allen sei aber auch bewusst, was auf sie zukommt. „Hier werden Menschen sterben und es wird sicher traurige Momente geben. Aber auch darauf sind wir vorbereitet. Wir kümmern uns um unsere Gäste, aber auch um uns gegenseitig“, sagt Tanja Weitkamp. Das sei das Schöne an der Arbeit im Hospiz, ist sich auch ihre Kollegin Petra Pöttker sicher. Sie hat zuvor in einem Krankenhaus gearbeitet und freut sich, dass sie nun mehr Zeit für ihre Patienten, deren Angehörige „und auch für das Team um mich herum“ haben wird.

Dazu gehört auch, dass die Mitarbeiter ab sofort zwei Mal pro Woche auf das Coronavirus getestet werden. Angehörige der Gäste können nach einem Schnelltest, der an der Treppe vorgenommen wird, in das Haus kommen. „Wir sind froh, dass wir diese Möglichkeiten haben“, sagt Einrichtungsleiterin Melanie Sommer. „Aber auch wir hoffen, dass dieser ganze Spuk bald vorbei ist.“